Jungerhalde, Hockgraben und Egg: ein ökologischer Schatz vor den Toren Konstanz

Bunte Wiesen, Streuobstbäume, ein Vogelkonzert in der Früh – lebendige Vielfalt direkt vor der Haustür.

Für viele Menschen ist die bunte Vielfalt einer blühenden Blumenwiese ein Stück herrlicher Natur. Es macht uns heiter, entspannt uns, wenn wir den Blick über die Landschaft schweifen lassen. Und auch für Insekten und Vögel ist eine Wiese das reinste Paradies. Tatsächlich findet man auf Streuobstwiesen die meisten Tier- und Pflanzenarten in Mitteleuropa.

Streuobstwiese? Ist eine Wiese mit „verstreut" stehenden Obstbäumen. Und eben solche Streuobstwiesen findet man in Allmannsdorf und Egg mehr als in anderen Bereichen Konstanz. Mehrere hundert Streuobstbäume, extensiv bewirtschaftete Wiesen und Weiden, eine sogenannte halboffene Landschaft – bieten optimale Bedingungen für viele, mittlerweile auch selten gewordene Vogelarten. Zahlreiche Vogelarten, deren Anzahl sich bundesweit auf dem Rückgang befinden, haben hier ihren Lebensraum gefunden: Feldsperling, Rotmilan, Kuckuck oder auch der Pirol.[1]

Abb. 1: Wiese in der Jungerhalde, im Hintergrund das Studentenwohnheim

Obwohl die Wiese so eine große Bedeutung für die Natur hat ist sie keine „Natur-Landschaft" sondern als „Kultur-Landschaft" von Menschenhand geschaffen. Eine Wiese muss immer wieder gemäht oder beweidet werden, sonst wächst sie wieder mit Gebüsch und Bäumen zu. Diese Arbeit übernehmen aktuell vier Konstanzer Landwirte, die auf den die Flächen ihre Schafe und Rinder weiden lassen oder dort Heu und Öhmd (2. Heuschnitt) ernten.

Abb. 2: Heuernte in der Jungerhalde

Stadtbewohner, Naturschützer, Landwirte - verschiedene Nutzungsinteressen

Verschiedene Interessen treffen auf den Wiesen vor Konstanz zusammen: Sie werden gerne von Stadtbewohnern genutzt zum Entspannen, Spazieren oder einfach zum Verweilen in der Natur. Und natürlich auch als Auslaufbereich für ihre Hunde. Gleichzeitig wollen Naturschützer und Landwirte die schützenswerten Besonderheiten der Fläche erhalten und ausbauen. Und den Landwirten geht es auch um die Futterernte für ihre Tiere und um die Erfüllung ihrer rechtlichen Verpflichtungen.

Ein wiederkehrendes Thema bei der Wiesennutzung ist leider der Hundekot. Wird die Hinterlassenschaft des Hundes nicht aufgenommen und über die Mülltonne entsorgt wird aus dem Thema ganz schnell ein Problem. Zum einen ein hygienisches Problem – unappetitlich und ärgerlich kommt man als Mensch damit in Kontakt. Oder auch wenn die gefüllten Hundebeutel eben nicht in der Mülltonne landen sondern einfach in die Landschaft geworfen werden. Diese Beutel sind Abfall und landen dann als Müll im Futter! Ein nicht aufgenommener Hundekot kann sogar zu einem lebensbedrohenden Problem werden für die Nutztiere die dieses Gras fressen. Ist der Hund mit dem Parasit Neospora caninum infiziert kann der Kot bei Kühen oder Schafen zu Fehlgeburten oder Missbildungen beim Neugeborenen führen.

Abb.: Herbstbeweidung mit einer Rinderherde in der Jungerhalde

„Ist wiederum eine Kuh einmal infiziert, "gibt es kein Mittel, den Parasiten wieder rauszubringen". Manchmal sei eine Schlachtung notwendig. … Unter den Hundebesitzern gebe es nur wenig Problembewusstsein. "Auch weil die Krankheit beim Hund unsichtbar verläuft." ([2] Zitat Augsburger Allgemeine)

Unabhängig davon ist die gesetzliche Regelung in Konstanz eindeutig geregelt:

„§ 9 Verunreinigung durch Tiere

Der Halter oder Führer eines Tieres hat dafür zu sorgen, dass dieses seine Notdurft nicht auf öffentlichen Straßen oder Anlagen verrichtet. Dennoch dort abgelegter Kot ist unverzüglich zu beseitigen.“[2]

Hundekot aufnehmen und über den Restmüll entsorgen: Ein kleiner Griff für den Hundebesitzer, eine großer Gewinn für alle!

Thomas Schumacher
Haettelihof

Literaturverzeichnis:
[1] *Rote Liste der Brutvögel (https://www.nabu.de/tiere-und-pflanzen/voegel/artenschutz/rote-listen/10221.html)*
[2] *Kann Hundekot tatsächlich Kühen schaden?, Augsburger Allgemeine, 18.04.2014 (https://www.augsburger-allgemeine.de/wissenschaft/Kann-Hundekot-tatsaechlich-Kuehen-schaden-id29545176.html)*
[3] *III/1 Umweltschutz- und Polizeiverordnung der Stadt Konstanz, §9 (http://www.konstanz.de/rathaus/ortsrecht/03649/00030/index.html)*

Angst vor dem Schulweg

Auch für meinen Sohn (8 Jahre) ist die Sepp-Biehler Straße Teil des Schulweges (morgens zwischen 7.40 - 8.30 und mittags zwischen 12.00 - 13.15 Uhr). Erst vergangene Woche kam zum wiederholten Mal ein großer Hund ohne Leine auf uns zugesprungen, der leider nicht auf Abruf seines Besitzers hörte. Als er zwei Meter vor uns war schrie ich ihn an und er drehte direkt ab. Ob der Hund nur spielen wollte, war für meinen Sohn nicht zu erkennen. Er hatte einfach nur Angst. Keine schöne Situation, wenn man als Kind alleine auf dem Schulweg ist. Leider gab es bereits 3 ähnliche Situationen am Feldweg dieses Jahr.

Liebe Hundehalter ich bitte Sie daher, zu überlegen, ob Sie möchten, dass ihr Kind oder ihr Enkelkind in diese Situation kommt. Ein Hund stellt eine potentielle Gefahrenquelle dar, egal wie groß er ist. Nicht immer sind Hunde in ihrem Verhalten vernunftgesteuert und daher für Kinder unberechenbar. Häufig reicht ein kleiner Impuls (z.B. ein schwingender Turnbeutel eines Kindes) und der Hund rennt los. Deshalb muss ein Hund immer auf Abruf hören, wenn er ohne Leine unterwegs ist. Im Falle der Sepp Biehler Straße würde es schon ausreichen, die Hunde erst 50 bis 100 Meter abseits vom Weg laufen zu lassen. Dann richtet der Hund seinen Fokus nicht auf den Geh- und Fahrradweg sondern auf das freie Feld, das vor ihm liegt.

Andrea Thibaut-Minx

Abb. Schulweg Grundschüler Sepp Biehler Straße